

Notdurft und Heimlichkeit Die Abortanlage als Bestandteil fränkischer Burgen und Schlösser vom Hohen Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit

Es scheinen gerade die so alltäglichen Dinge und Örtlichkeiten zu sein, die innerhalb der Forschung kaum Beachtung finden. Insbesondere Abortanlagen, die im Kontext beengter Burg- und Schlossanlagen einen durchaus wichtigen und notwendigen Baubestandteil darstellen, werden bei einem Großteil der burgenkundlichen Betrachtungen weitgehend übergangen. Lediglich die gängigen Übersichtswerke bieten eigene kleine Abschnitte oder Kapitel, in deren Rahmen es aber kaum möglich ist, sich detailliert mit dieser Thematik auseinander zu setzen, sondern in erster Linie großräumig auf Typologien und kulturgeschichtliche Zusammenhänge eingegangen wird¹. Die Erfassung von Abortanlagen im Gebiet der drei fränkischen Regierungsbezirke unter Einbeziehung der Lage und Verteilung innerhalb der Burg- oder Schlossanlage soll einen ersten Ansatz darstellen, dieses Forschungsdesiderat zumindest räumlich begrenzt zu beseitigen und damit eine Grundlage für weitere Untersuchungen zu schaffen.

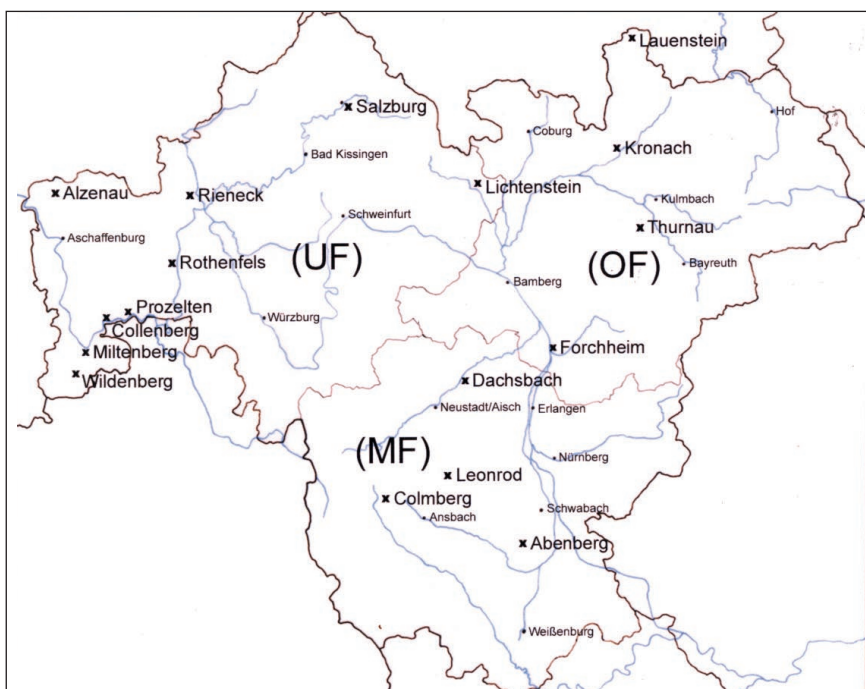
In Mittel-, Ober- und Unterfranken (im Folgenden MF, OF und UF abgekürzt) befinden sich etwa 300 Burg- und Schlossanlagen mit erhaltenem, teils ruinösem Baubestand aus der Zeit vom Hohen Mittelalter bis ins ausgehende 17. Jahrhundert. Nur zu 50 davon fanden sich in der Literatur eindeutige Hinweise auf Abortanlagen, die sich in einigen Fällen aber auf schriftliche oder bildliche Quellen beschränken und heute als Baubefund nicht mehr nachzuvollziehen sind, wie beim Wohnturm von Burggailenreuth² (OF) oder dem Orlamündebau von Burg Lauenstein (OF)³. Auf 17 dieser Burgen und Schlösser konnten bisher etwa 70 Abortanlagen begutachtet und teils vermessen werden (vgl. Abb. 1 und Tab. 1). Viele davon sind jedoch nur in Ansätzen vorhanden und durch teilweisen Abbruch oder Umbau und Umnutzung stark verändert. Weitgehend original erhalten haben sich lediglich 14 Anlagen und zwar in der Ringmauer von Colmberg (MF), in der großen Kemenate der „Pfalz“ Forchheim (OF), im Zeughaus der Festung Rosenberg/Kronach (OF), in der Ke-

menate von Thurnau (OF), jeweils dem Bergfried von Burg Prozelten (UF), Miltenberg (UF) und Rieneck (UF), dem Südturm von Rothenfels (UF) sowie dem Torturm und Wohnbauten der Salzburg (UF).

Aborttypen

Wie schon in Pipers „Burgenkunde“ aufgeführt wird, gibt es weit verbreitet eine Vielzahl von Möglichkeiten, das Ergebnis menschlicher Notdurft zu sammeln und bestenfalls auch zu entsorgen⁴. Innerhalb des Untersuchungsgebietes konnten bisher allerdings nur drei grundsätzlich verschiedene Typen von Abortanlagen nachgewiesen werden, die in ihren Detailformen aber eine erstaunliche Varianz aufweisen. Die unauffälligste Form stellt dabei der innerhalb der Mauerstärke liegende Abtritt mit teils tief nach unten reichender Ableitungsrinne oder -röhre dar, der nach außen lediglich durch eine kleine Abflussöffnung in der Mauer zu erkennen ist (vgl. Abb. 2)⁵. Dieser Typus ist schon für das 9. Jahrhundert im Granusturm der Aachener Pfalz und in der Ringmauer der Burganlage Broich/ Mühlheim a.d. Ruhr nachgewiesen⁶. In Franken fanden sich Abortanlagen dieser Art auf sechs verschiedenen Burganlagen mit dem ältesten, nur im Ansatz erhaltenem Beispiel von 1150-60 im Südturm von Burg Rothenfels (UF)⁷ und den jüngsten, sekundär eingebauten Aborten aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert in zwei Wohnbauten auf der Salzburg (UF). Die Mauerstärken, innerhalb derer die Aborträume untergebracht wurden, variieren von ca. 4,80 m im Bergfried von Rieneck (UF) bis zu lediglich 1,25 m in den Wohnbauten der Salzburg (UF), die jedoch ausreichend sind, um eine schmale Außenschale, den massiven Sitzblock und einen Standbereich davor unterzubringen. Bei den Aborträumen handelt es sich, entsprechend der Mauerstärke, um Nischen oder Gänge, die, wie auf Burg Prozelten (UF), auch abgewinkelt sein können. Die Ableitung der Fäkalien erfolgt bei diesem Aborttyp meist durch präzise in die übereinander geschichteten Quader

Abb. 1. Übersichtskarte der bearbeiteten Burganlagen (x) in Mittelfranken (MF), Oberfranken (OF) und Unterfranken (UF) (auf Grundlage von Georg Dehio, *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bayern I, Franken* [1999], *Übersichtskarte Franken*).



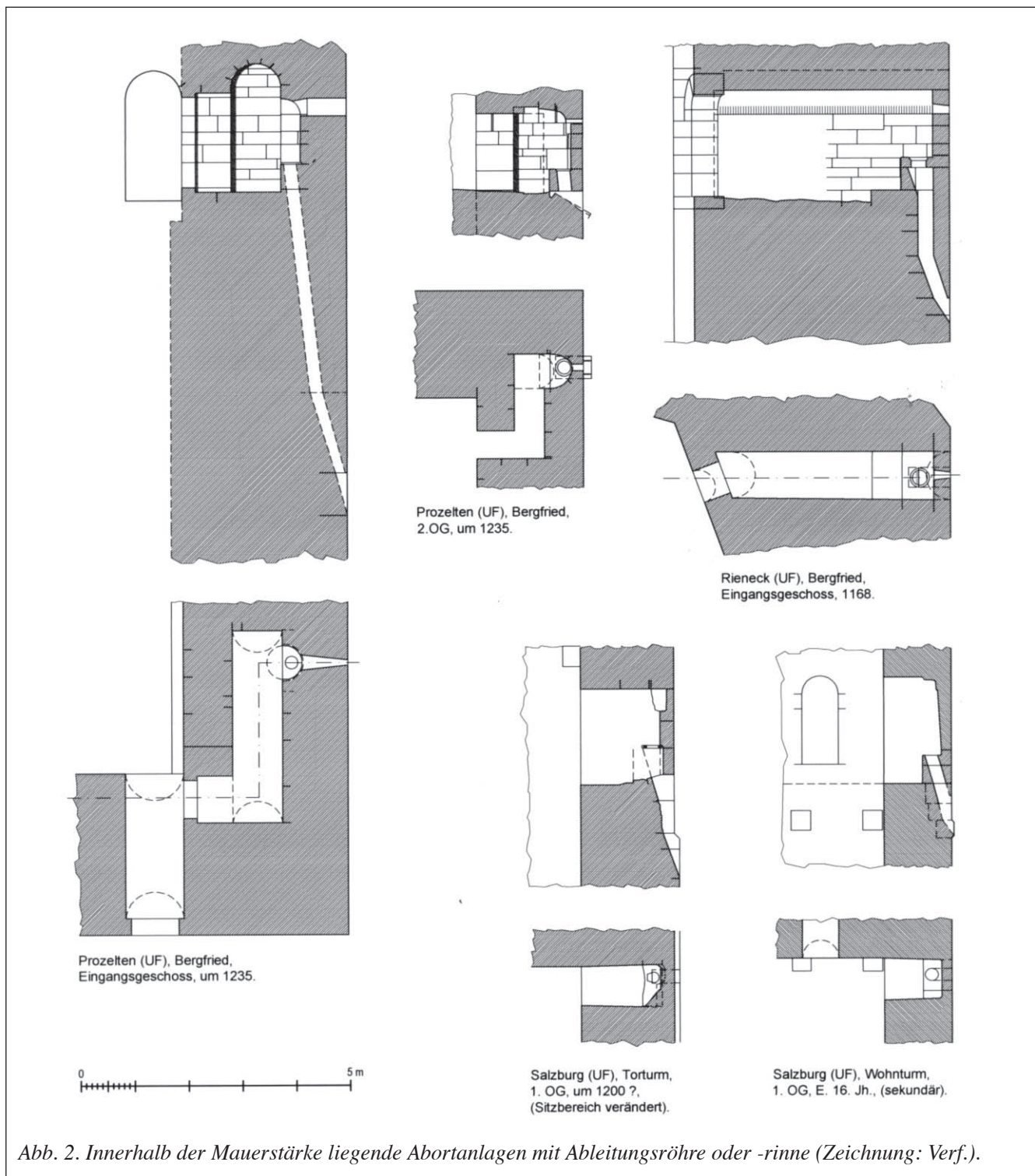


Abb. 2. Innerhalb der Mauerstärke liegende Abortanlagen mit Ableitungsröhre oder -rinne (Zeichnung: Verf.).

gehauene, runde oder rechteckige Röhren, die fast immer dem Querschnitt des Sitzloches entsprechen und erstaunliche Höhen erreichen können, so 6,50 m beim unteren Abort des Bergfriedes der Burg Prozelten (UF). Bei kürzeren Ableitungen kann es sich auch um nach außen offene Rinnen handeln, wie beim oberen Abort im Bergfried der Burg Prozelten und im Torturm der Salzburg (UF).

Die Auslassöffnung liegt in allen Fällen mehrere Meter oberhalb des heute anstehenden Erdbodens. Eine außergewöhnliche, auch nur in Ansätzen erhaltene Anlage befindet sich im kleinen Wohnbau von Burg Wildenberg (UF)⁸. Hier wurde ein Gang längs der Außenwand eingebaut, der durch zwei rundbogige Zugänge erschlossen ist. Oberhalb eines mittig angeordneten Schachtes

von 84 x 71 cm müssen sich ehemals zwei Sitze befunden haben, die von dem jeweiligen Zugang aus erreichbar waren. Der gemauerte Schacht sinkt etwa 3 m in die Tiefe, knickt dann ab und läuft unter dem angrenzenden Torweg hindurch, bis er einige Meter außerhalb des Torzingers im Abhang als kleine, rundliche Öffnung wieder an die Oberfläche tritt. Die geläufigste Form des Abtrittes auf

Mittelfranken (MF)	Tab. 1. Verzeichnis der bearbeiteten und Datierung der Abortanlagen.	Burgen mit Anzahl, Lage, Typ		
Abenberg	1 - 7	Ringmauer	Erker	1230-50
Colmberg	1 - 2	Ringmauer	Erker	14. Jh.
Dachsbach	1 - 2	Wohnturm, 1.+ 2. OG	Erker	2. H. 16. Jh.
Leonrod	1	Wohnbau, 2. OG	Erker	A. 16. Jh.
	2	Wehrgang	Erker	13. Jh.
Oberfranken (OF)				
Forchheim	1	kl. Kemenate	Anbau	?
	2	Hofmauer	Erker	vor 1707
	3	gr. Kemenate, 1. OG	Schacht	A. 17. Jh.
	4	gr. Kemenate, 2. OG	Nische	?
Kronach	1a-b	Altes Zeughaus, 1. OG	Erker	1477
	2a-b	Altes Zeughaus, 2. OG	Erker	E. 16. Jh.
	3-4	Palas, Ostwand	Erker	vor 1486
Lauenstein	1	Wohnbau	Erker	?
	2a-b	Wohnbau, EG - 1. OG	Schacht	1551-54
	3a-c	Wohnbau, EG - 2. OG	Schacht	1551-54
Thurnau	1a-d	Palas, 1.-4. OG	Schacht	1530
Unterfranken (UF)				
Alzenau	1	Palas, 1. OG	Erker	um 1400
	2	Palas, EG - 1. OG	Schacht	um 1400
Collenberg	1	Wohnbau	Erker	A. 16. Jh. ?
	2	Wehrturm	Erker	1420/30
	3 - 4	Wohnbau, 2. OG	Erker	E. 16. Jh.
Prozelten	1 - 2	Bergfried, 1.+ 2. OG	Röhre/Rinne	~1235
	3 - 4	Wohnbau, 1.+ 2. OG	Erker	14./15. Jh.
Lichtenstein	1	Ringmauer	Erker	M. 14. Jh.
	2a-c	Wohnturm, 1.- 3. OG	Rinne	1330-50

Burganlagen bildet der auf der Gebäudeaußenseite aus der Mauerflucht kragende Aborterker, der von innen durch einen Mauerdurchgang erschlossen wird (vgl. Abb. 3). Die Entsorgung der Fäkalien erfolgt hierbei, je nach Tiefe der Auskragung, im freien Fall ins Gelände oder die Außenmauer hinab, wobei der Ableitungsbereich zur Kanalisierung von einem hölzernen Schacht umgeben sein kann⁹. Obwohl im Untersuchungsgebiet bisher 30 Aborterker aufgenommen werden konnten, haben sich nur wenige davon weitgehend original erhalten und zwar im Bergfried von Miltenberg (UF), in der Ringmauer von Colmberg (MF), im Alten Zeughaus der Festung Rosenberg/Kronach (OF) und im Ostturm von Rothenfels (UF).

In allen Fällen wird der Erker von mindestens zwei aus der Wandfläche stehenden Kragbalken getragen, die aus Holz oder Stein sein können, wie auch der Erkeraufbau selbst. Hölzerne Kragbalken können nur in einem Fall sicher angenommen werden und zwar in einem Abort von Abenberg (MF), wo auf der Außenseite beidseitig des Durchganges verhältnismäßig kleine hochrechteckige Aussparungen in der Wandfläche zu erkennen sind. Am Wohnbau von Collenberg (3 und 4) sind im Bereich der Durchgänge keinerlei Konsolen nachvollziehbar, so dass auch hier nur eine Stützkonstruktion unbestimmbarer Form aus Holz vorstellbar ist. Bei allen anderen Beispielen handelt es sich um weit ins Mauerwerk einbindende Kragsteine unterschiedlicher Ausformung, teilweise auch in aufgedoppelter Ausführung.

Bei den meisten Aborterkern sind ebenfalls die Erkerbauten massiv ausgeführt. Fehlen diese, so weisen in der Regel Abbruchspuren an den Wandaußenseiten darauf hin, wie in Wildenberg (3a und b), Salzburg (5 und 23) und Leonrod (1). Gestaltet sich die Wandaußenseite um den Durchgang herum jedoch glatt, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um hölzerne Aufbauten gehandelt hat, so wie in Abenberg (1 bis 6), Collenberg (3 und 4) und Dachsbach (MF)¹⁰.

Fast alle in Franken aufgenommenen Aborterker haben eine rechteckige Form. Einzig gesicherte Ausnahme bilden drei leider nur in Ansätzen erhaltene Aborterker in der Ringmauer der Salzburg (21 bis 23), bei denen

die Kragsteine seitlich abgerundet sind und diese Form auch an den Abbruchspuren des Aufbaues nachzuvollziehen ist. Bei einem der teilweise erhaltenen Erker der Wildenburg (1) ist ein Übergang von einer rechteckigen Form in der Konsole und einer folgenden Steinlage zur runden Form darüber festzustellen (vgl. Abb. 3)¹¹.

Auf drei fränkischen Burgen ist die seltene Form des Doppelerkers anzutreffen, bei dem zwei getrennte Aborträume von einem Erker umbaut sind. Auf Burg Wildenberg (UF) ist dieser in sehr qualitätvoller Ausführung und Konstruktion im direkten Umfeld des großen Palas zu finden, ohne dass heute nachvollziehbar ist, wie er von dort aus zugänglich war¹². Auf der Salzburg (UF) befindet sich ein Doppelabort in der Ringmauer (2), der durch einen langen Gang von einem der Mauertürme aus erschlossen ist. Auch am Wohnbau der Südburg Lichtenstein ist ein Doppelerker vorhanden, der zwei verschiedenen Schlafkammern zugeordnet werden kann (vgl. Abb. 3)¹³.

Als eine Weiterentwicklung der zwei vorhergehenden Aborttypen kann die Abortanlage mit Ableitungsschacht angesehen werden, die über mehrere Geschosse führt, zum Boden hin eine Öffnung zum Entleeren aufweist und häufig als knapper Anbau in Erscheinung tritt. Auf zwei Burgen haben sich Anlagen dieser Art fast original erhalten und zwar im Wohnturm von Thurnau (OF) und in der großen Kemenate von Forchheim (OF) (vgl. Abb. 4). In beiden Fällen handelt es sich um nachträglich in die schon bestehenden Gebäude eingebaute Aborte. In Thurnau entstand so 1530 eine Anlage mit vier getrennt nebeneinander angeordneten Schächten von etwa 73 x 60 cm, welche vier übereinander liegende Geschosse entsorgten. Im Bereich des im unteren Teil anstehenden Felsens vereinigten sich diese in einem einzelnen, schmalen Sammelschacht, der nach außen mörtellos mit Quadern zugesetzt war und bei Bedarf beräumt werden konnte (Abb. 5). In der großen Kemenate der „Pfalz“ Forchheim wurde etwa 1603, im Zuge einer Umnutzung der Räumlichkeiten des ersten Obergeschosses in Wohnräume, eine Abortnische mit Ableitungsschacht in die Außenwand eingebrochen¹⁴. Dieser Schacht von etwa 50 x 50 cm führt am unteren Ende schräg durch die Außenwand an das

	2b	Wohnturm, 2. OG	Erker	16. Jh.
	3	Wehrgang	Erker	1340-50
	4a+b	Wohnbau, 2. OG	Erker	1560-70
	5	Wohnbau, 1. OG	Doppelerker	1560-70
Miltenberg	1	Bergfried, 2. OG	Erker	~1235
Rieneck	1	Bergfried, 1. OG	Röhre	1168
Rothenfels	1	Südturm	Röhre	1150-60
	2	Ostturm, 2. OG	Erker ?	2. H. 13. Jh.
	3	Ostturm, 4. OG	Erker	A. 16. Jh.
	4	Ostbau, 1. OG	Erker	A. 16. Jh.
Salzburg	1	Torturm, 1. OG	Rinne	um 1200 ?
	2	Turm / Ringmauer	Doppelerker	um 1200
	3	Turm, 1. OG	Erker	um 1200 ?
	4	Turm, 1. OG	Erker ?	?
	5	Turm, 1. OG	Erker	um 1200 ?
	6	Wehrgang	Erker	um 1200 ?
	7+ 9	Wohnbau, 1.+ 2. OG	Röhre	E. 16. Jh.
	8	Wohnbau, EG	Nische	?
	10	Wohnturm, 1. OG	Röhre	E. 16. Jh.
	11	Ringmauer	Röhre	E. 16. Jh.
	12	Wehrgang	Erker	E. 16. Jh./20. Jh.?
	13	Wohnbau	Erker	A. 16. Jh.
	14-18	Wohnbauten	Erker	?
	19	Hof, EG	Erker	A. 16. Jh.
	20-23	Ringmauer	Erker	14. Jh.
	24	Jungfernkuss	Anbau	1150/14. Jh.
	25-26	Ringmauer	Erker ?	?
Wildenberg	1	Ringmauer	Erker	um 1190
	2	Ringmauer	Erker	13. Jh. ?
	3a-b	Ringmauer	Doppelerker	um 1190
	4	Ringmauer	Erker	um 1190
	5	Wohnbau, EG	Röhre	um 1190

Tab. 1. Verzeichnis der bearbeiteten Burgen mit Anzahl, Lage, Typ und Datierung der Abortanlagen.



Gebäude anschließende Berme, um die Fäkalien letztendlich einem Sammelbecken im Zwinger zuzuführen¹⁵. Bei zwei weiteren Beispielen sind die Schachtanbauten erhalten, die innere Aufteilung der Aborträume wurde jedoch durch Umbauten und Umnutzung stark verändert. Am Palas von Alzenau (UF), aus der Zeit um 1400, befindet sich ein über drei Geschosse reichender Anbau von etwa 4,60 x 1,70 m, in dem sich ein Schacht von 1,48 x 0,87 m befindet¹⁶. Der Schacht reicht bis auf Höhe des Untergeschosses und ist dort vom Zwinger aus durch eine rundbogige Öffnung zu entleeren. Die Aborträume im Erd- und im

ersten Obergeschoss sind heute nur noch ansatzweise nachzuvollziehen. Auf Burg Lauenstein (OF) entsteht 1551–54 ein neuer Schlossflügel, der auf der Außenseite gleich zwei Abortanbauten von je 4,70 x 1,20 m aufzuweisen hat, die über fünf Geschosse reichen. Die innen liegenden Schächte von 3,00 x 0,67 m sind beide auf Höhe des Untergeschosses durch rundbogige Öffnungen zu beräumen. Die Aborträume vom Erdgeschoss bis ins zweite Obergeschoss sind auch hier leider nur noch in Ansätzen vorhanden¹⁷. Ähnliche Abortanbauten mit Schächten existieren ebenso auf der Festung

Marienberg (UF), der Plassenburg (OF) und in Gugelhammer (MF), die bisher jedoch noch nicht begutachtet werden konnten¹⁸.

Einzelemente – Konstruktion

So weit erreichbar, wurden alle vorgefundenen Abortanlagen vermessen und in Grundriss, Schnitt und teilweise Ansichten gezeichnet, um Maßhaltigkeiten und die dabei vorgefundenen konstruktiven Einzelemente vergleichen zu können. Aufgrund des hohen Zerstörungsgrades vieler Anlagen ist dies bisher allerdings nur in Ansätzen möglich, so dass viele

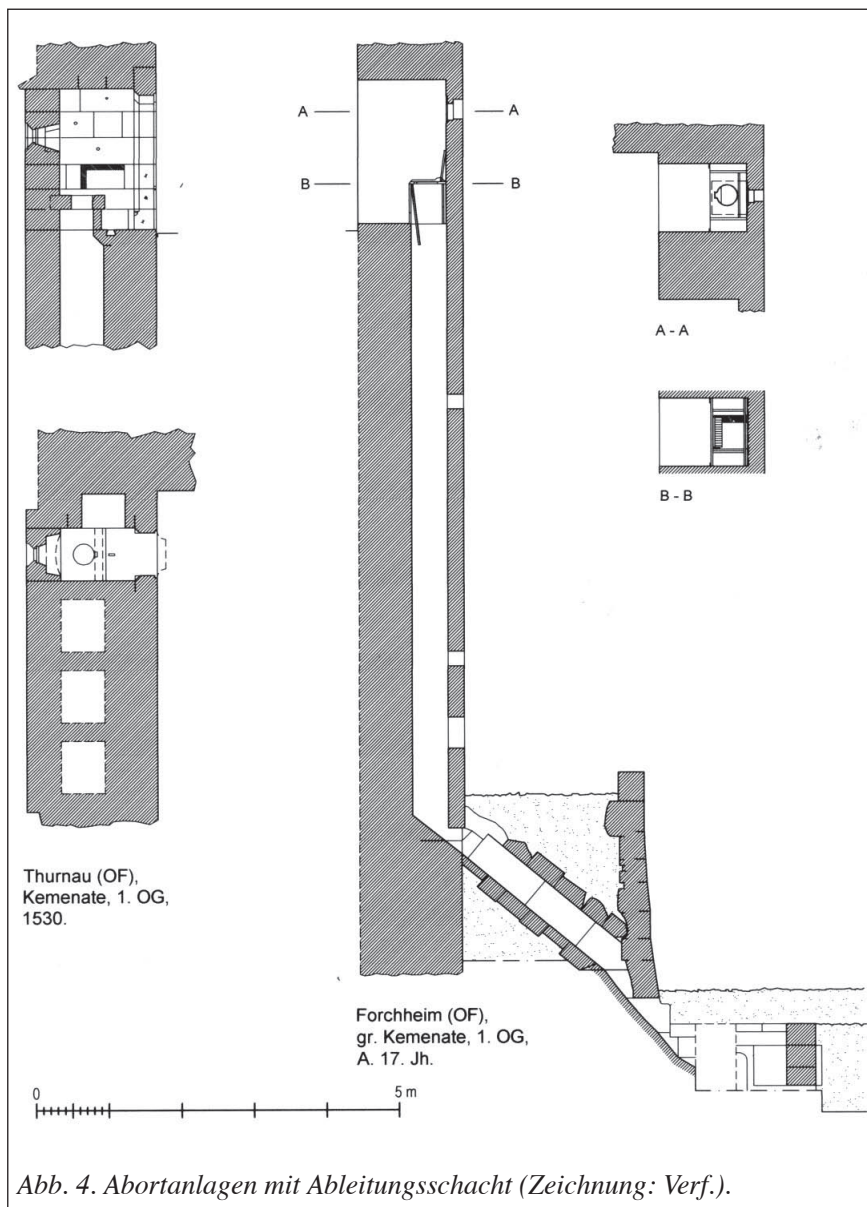


Abb. 4. Abortanlagen mit Ableitungsschacht (Zeichnung: Verf.).



Abb. 5. Thurnau, Südansicht des Wohnturmes mit vierteiliger Abortanlage (Foto: Verf.).

In Franken ist dieser konstruktiv nur im Zusammenhang mit einer massiv ausgeführten Umgebung fassbar und kann komplett aus Holz oder Stein hergestellt sein, aber auch aus einer Kombination von beidem. Im Schachtabort der großen Kemenate von Forchheim (OF) befindet sich der einzige völlig aus Holz errichtete Sitzbereich, der frei innerhalb der Abortnische und oberhalb des Ableitungsschachtes steht. Bei einigen Abortanlagen sind Sitzplatten aus Holz vorhanden, bei denen aber jeweils eine Steinplatte die senkrechte Verblendung bildet, wie im Torturm der Salzburg (UF), im Doppelabort von Lichtenstein (UF), im Zeughaus von Kronach (OF) und im Ostturm von Rothenfels (UF). Sitzplatten aus Stein haben sich lediglich in Miltenberg (UF), in Colmberg (MF) und Thurnau (OF) erhalten. Die Sitzplatten können dabei in seitlichen Aussparungen der umgebenden Wände eingepasst sein oder bei Erkern auch auf den um einige Zentimeter aus der Wandfläche nach innen stehenden Konsolsteinen aufliegen (Abb. 3, Colmberg, Kronach). Bei innerhalb der Mauerstärke liegenden Abortanlagen besteht der Sitz fast immer aus massiven, in den Mauerverband eingefügten Steinblöcken mit etwa mittig eingearbeiteter Abflussröhre (vgl. Abb. 2).

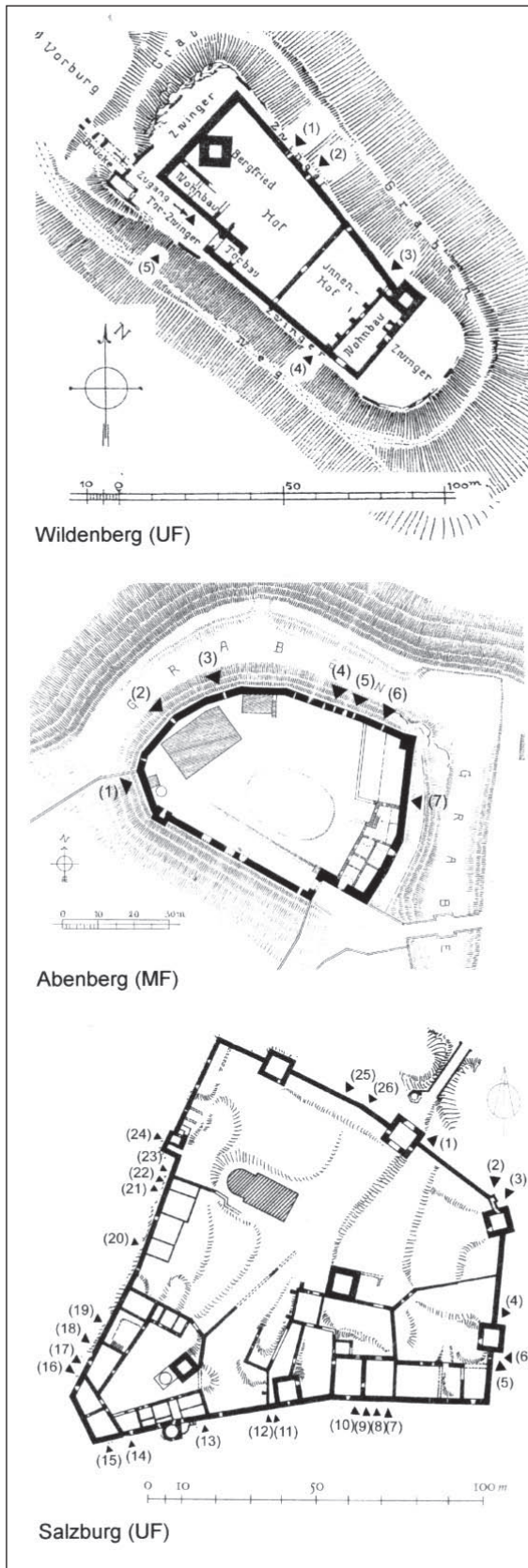
Etwa die Hälfte der vorgefundenen Sitzöffnungen ist in einfacher runder Form ins Holz geschnitten oder aus dem Stein gehauen worden. Bei zwei

der vorgefundenen Formen und konstruktiven Lösungen vorerst singular bleiben.

Schon die Zugänge zu den einzelnen Abtritten zeigen, auch durch den sich wandelnden Zeitgeschmack, ein breites Gestaltungsspektrum. Dies konnte durchaus aufwändig sein und ließ auf den ersten Blick keinesfalls den Ort der Notdurft dahinter vermuten, wie einige der Zugänge auf Burg Abenberg zeigen, die teils eine umfangreiche Profilierung aufweisen und mit verschiedenartigen Bogenformen abgeschlossen werden¹⁹. Bemerkenswert sind Zugänge, die außen mit einem rechteckigen Falz versehen sind, da hierbei eine feste Verschießbarkeit durch ein Türblatt angenommen werden kann. Das früheste Beispiel dafür findet sich in-

nerhalb Frankens aus der Mitte des 14. Jahrhunderts in der Südburg von Lichtenstein (UF). Es scheint aber erst ab dem 16. Jahrhundert zur Regel zu werden, die Räume mittels einer Tür zum „heimlichen Gemach“ werden zu lassen, wie Zugänge auf Leonrod (MF), Lauenstein (OF), Thurnau (OF) und Rothenfels (UF) belegen. Trotzdem kann davon ausgegangen werden, dass auch vermeintlich offene Aborträume mit Vorhängen oder Fellen verschlossen werden konnten. Bei einigen frühen Beispielen, wie in den Bergfrieden von Rieneck und Prozelten (UF), wurde die Einsehbarkeit durch ein Abknicken oder Abwinkeln des Abortraumes/-ganges vermindert (vgl. Abb. 2).

Einen wesentlichen Teil einer Abortanlage stellt der Sitzbereich dar.



Abtritten wird das Sitzloch zusätzlich von einer schrägen, 5 cm breiten Fase begleitet (Rieneck, Miltenberg). In fünf weiteren Fällen wurde der Vorderseite des Sitzloches eine rechteckige Aussparung angefügt, mit Maßen zwischen 2–4,5 cm Tiefe und 7–8 cm Breite (Salzburg [9], Colmberg [2], Colmberg [2], Thurnau [1], Forchheim [3]). Im Bergfried der Burg Prozelten (UF) findet sich im unteren Abort des Eingangsgeschosses ein bisher noch einzigartiges Detail. Dort ist direkt oberhalb des massiven Sitzblockes eine 3 x 3 cm große, umlaufende Nut in die folgenden, eine halbrunde Sitznische ausbildenden Quader eingearbeitet. Diese Nut lässt sich nur mit einer ehemals vorhandenen, hölzernen Sitzauflage erklären, die den Stuhlgang damit deutlich angenehmer machte. Zur Verminderung der Geruchsbelästigung sind bei zwei Aborten die Sitzöffnungen verschließbar und zwar im Ostturm von Rothenfels (UF) mittels eines ovalen Deckels in Passform des Loches und in der großen Kemenate von Forchheim (OF) durch einen in seitlichen Führungsschienen angebrachten rechteckigen Deckel. Allgemein liegen die Sitzhöhen der Aborte im Durchschnitt bei 52 cm Höhe und damit um 10 cm höher als unsere heutigen Toilettensitze.

Lage/Verteilung

Wie festgestellt werden konnte, kommen Abortanlagen entsprechend der zeitlichen Entwicklung in fast allen Bereichen einer Burg- und Schlossanlage vor. Sind sie in der Hochphase des Burgenbaues, im 12./13. Jahrhundert, im Zusammenhang mit dem Palas, Wohnturm, Bergfried, Nebengebäuden sowie den Wehrbauten zu finden, so sind es ab der frühen Neuzeit häufig die differenzierten Wohn- und Schlaf Räume der großen, meist neu entstehenden Gebäudeflügel.

Aussagen zur ursprünglichen Funktion der an die Aborte anschließenden Räume oder deren Gesamtanzahl sind jedoch häufig, bedingt durch den ruinösen Zustand vieler Burganlagen oder deren Veränderung durch Umbau und Umnutzung, kaum möglich. Bei etwa einem Viertel der aufgenommenen Abtritte konnte zumindest eine Beheizbarkeit der angrenzenden Räume durch einen Kamin festgestellt werden, womit sie sicherlich als bevorzugter Aufenthaltsort angesehen werden können. Oftmals befinden sich aber die – auch nur in Ansätzen erhaltenen – Abortanlagen als zusammenhangloser Befund in den Ringmauern und lassen, wie in Abenberg (MF), Colmberg (MF) oder Wildenberg (UF), kaum Vermutungen zur Raumfunktion zu. Bis auf zwei Ausnahmen, den Bergfrieden von Miltenberg und Prozelten (UF), liegen alle Abortanlagen in den Außen- und Ringmauern der Burg- und Schlossanlagen und entsorgen die Fäkalien somit in den Zwinger, über Abhänge oder in Gräben²⁰. Von außen betrachtet, befinden sich die Aborträume dabei immer mehrere Meter oberhalb des Bodenniveaus.

Zur Frage der Anzahl und Verteilung der Abtritte innerhalb einer Burg- oder Schlossanlage können in Franken bisher nur wenige Beispiele herangezogen werden (vgl. Abb. 6). Auf der Burgruine Wildenberg (UF), um 1190 entstanden, sind vier der fünf vorhandenen Abortanlagen sicher in die Gründungszeit zu datieren. Dabei steht ein Doppelabort im Zusammenhang mit dem Palas und ein weiterer mit einem kleinen Wohnbau, welcher dem Burgherren zugerechnet wird. Innerhalb der Ringmauer existieren drei weitere Abtritte, die zu nicht näher definierbaren Nebengebäuden gehörten. Bei einer anzunehmenden Burgbesat-

Abb. 6. Anzahl und Verteilung der Abortanlagen auf Burg Wildenberg, Abenberg und der Salzburg (Wildenberg: Die Kunstdenkmäler von Unterfranken, Bd. XVIII, München 1916, Fig. 280; Abenberg: Die Kunstdenkmäler von Mittelfranken, Bd. VII, München 1939, Fig. 143; Salzburg: Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern I, Franken [1999], S. 456).

zung von zehn bis zwölf Leuten ist die Anzahl an Abtrittmöglichkeiten hier schon als reichlich anzusehen. Eine ähnliche Verteilung kann auch für Burg Abenberg (MF), 1230–50 entstanden, angenommen werden. Dort haben sich in der Ringmauer sieben bauzeitliche Durchgangsöffnungen zu zerstörten Aborterkern erhalten, die teilweise reich dekorierte Zugänge aufweisen. Auf der Salzburg (UF), einer Ganerbenburg mit bis zu sieben Ansitzen, sind im Bereich diverser Mauertürme, der Ringmauer und daran anschließender Wohnbauten mindestens 26 in Ansätzen erhaltene Abtritte nachzuvollziehen, die allerdings aus teilweise unterschiedlichen

Bauphasen stammen und noch nicht alle zugeordnet werden konnten²¹.

Resümee

Die Abortanlage als Baubestandteil einer Burg- und Schlossanlage bietet schon im begrenzten Gebiet Frankens in ihren konstruktiven Formen und Details eine kaum erwartete Vielfalt. Aufgrund der wenigen gut erhaltenen Beispiele, die sich noch dazu auf drei Aborttypen und eine Zeitspanne von mehreren Jahrhunderten aufteilen, gestalten sich Vergleiche und das Herausarbeiten möglicher Entwicklungslinien als schwierig. Lediglich im Bezug auf die Abtritttypen konnte

eine Chronologie festgestellt werden, so dass die innerhalb der Mauerstärke liegende Anlage mit Ableitungsröhre in Franken nur bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts auftritt und quasi vom Schachtanbau, der erstmals um 1400 in Alzenau nachzuweisen ist, abgelöst wird. Parallel dazu ist der – in der Planung weitaus weniger aufwändige – Aborterker durch alle betrachteten Jahrhunderte hinweg existent.

Um viele weitere, bei der bisherigen Bearbeitung des Themas aufgetretenen Fragen zufriedenstellend beantworten zu können, ist sicherlich eine großräumigere Betrachtung von Abortanlagen auf Burgen und Schlössern notwendig, die so noch aussteht.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. *Otto Piper*, *Burgenkunde*, München 1912, Nachdr. Augsburg 1996, S. 486–493; *Joachim Zeune* 1996, *Burgen – Symbole der Macht*, Regensburg 1997², S. 187 f.; *ders.*, *Abortanlagen*, in: *Burgen in Mitteleuropa*, Bd. 1, hrsg. v. d. Deutschen Burgenvereinigung e.V., Stuttgart 1999, S. 301–303; *Friedrich-Wilhelm Krahe*, *Burgen und Wohntürme des deutschen Mittelalters*, Bd. 1, Stuttgart 2002, S. 69–71. Allgemein zum Thema Abort: *Walter Huber*, *Der Abort*, Habil. Schr., Karlsruhe 1948/50; *Roy Palmer*, *Auch das WC hat seine Geschichte*, München 1977; *René Faber*, *Von Donnerbalken, Nachtvasen und Kunstfuzern*, Frankfurt a.M. 1994; *Daniel Furrer*, *Wasserthron und Donnerbalken*, Darmstadt 2004.
- ² Vgl. *Hellmut Kunstmann*, *Mensch und Burg*, Würzburg 1967, S. 86 f. und 333. Hier auch weitere Hinweise auf Aborte in mittlerweile abgegangenen ostfränkischen Burganlagen.
- ³ *Elmar Schmid/Horst Stierhof*, *Burg Lauenstein*, München 1980, S. 11.
- ⁴ Vgl. Anm. 1.
- ⁵ Mit der Bezeichnung der Ableitung als Rinne oder Röhre, deren Querschnitte zwischen 25–30 cm liegen, soll hier terminologisch ein deutlicher Unterschied zu den meist raumbreiten Schächten des dritten Typus geschaffen werden.
- ⁶ *Günther Binding*, *Schloss Broich in Mühlheim/Ruhr*, Düsseldorf 1970, S. 16 ff.
- ⁷ Die Kunstdenkmäler von Unterfranken, Bd. 9, Bezirksamt Lohr, bearb. v. *Adolf Feulner*, München 1914, S. 124 f. u. Fig. 94. Datierung nach *Thomas Steinmetz*, *Burg Rothenfels am Main – eine frühe „klassische“ Burg*, in: *Forschungen zu*

Burgen und Schlössern, Bd. 4, hrsg. v. d. Wartburg-Gesellschaft, München/Berlin 1998, S. 205–218.

⁸ *Walter Hotz*, *Burg Wildenberg im Odenwald*, Amorbach 1963, S. 53 ff.

⁹ In rekonstruierter Form in Brennhäusern (UF) zu sehen. Am Wohnbau von Burg Collenberg (UF) liefern Aussparungen in zwei Gesimsbändern unterhalb der zwei abgegangenen Erker ebenfalls einen Hinweis auf ehemalige Holzzumantelungen des Ableitungsbereiches.

¹⁰ Bei diesen Beispielen fehlen allerdings auch Spuren einer Verbindung der Holzkonstruktion mit der Mauer, wie sie durch einbindende Holzbalken auftreten müssten. Diese Spuren könnten allerdings durch jeweils erfolgte Sanierungen verdeckt worden sein.

¹¹ Dieser Erker befindet sich in einem von der restlichen Ringmauer in der Ausführung abweichenden Abschnitt, so dass angenommen werden kann, dass es sich um eine jüngere Reparaturmaßnahme unter Verwendung von Spolien handelt.

¹² Vgl. *Hotz* (wie Anm. 9), S. 56 ff.

¹³ Bearbeitung der Baugeschichte der Südburg Lichtenstein durch Mike Dunn, London, als Dissertation, dem die Verf. hiermit für Informationen zur Baugeschichte sowie der Erlaubnis zur Verwendung von Aufmaßplänen danke.

¹⁴ Vgl. *Tillman Kohnert*, *Die fürstbischöfliche Burg in Forchheim – Bauforschung und Baugeschichte bis zum Beginn der Neuzeit*, in: *Forchheim in Geschichte und Gegenwart*, hrsg. v. *Hermann Ammon*, Bamberg 2004, S. 62–84. Verf. dankt Herrn Kohnert auch für weitere Informationen und Planmaterialien aus seiner

demnächst erscheinenden Dissertation zur Burg Forchheim.

¹⁵ Für die Überlassung von Grabungsplänen dankt die Verf. Frau Christina König, Leiterin des Pfalzmuseums, die in ihrer Dissertation die Stadtarchäologie Forchheims bearbeitet.

¹⁶ Die Kunstdenkmäler von Unterfranken, Bd. 16, Bezirksamt Alzenau, bearb. v. *Karl Gröber/Hans Karlinger*, München 1916, S. 14–22.

¹⁷ Wie Anm. 3.

¹⁸ Telefonisch war zu erfahren, dass keine dieser Abortanlagen im Inneren erhalten ist und die Räume heute als Abstellkammern oder moderne Toiletten (Gugelhammer) genutzt werden.

¹⁹ Vgl. Die Kunstdenkmäler von Mittelfranken, Bd. 7, Stadt und Landkreis Schwabach, bearb. v. *Karl Gröber/Felix Mader*, München 1939, S. 156, Abb. 146.

²⁰ Bei den Bergfrieden von Miltenberg und Prozelten kann davon ausgegangen werden, dass die Aborte keinem dauerhaften Gebrauch unterlagen und so die Fäkalentsorgung in den inneren Burgbereich erträglich war.

²¹ Vor allem die Aborte in den Mauertürmen sind durch Zementsanierungen schwer einzuordnen. Die bisherigen Datierungen beruhen auf einem Manuskript von Joachim Zeune, Eisenberg, der im Sommer 2005 und 2006 die Buranlage einer erneuten Untersuchung unterzog. Ergebnisse dazu erscheinen demnächst in: *Stadt Bad Neustadt* (Hrsg.), *Neustadt an der Saale. Pfalz – Ganerbenburg – Stadt. Funktionswandel eines zentralen Ortes*, Bad Neustadt an der Saale 2007. Für die Überlassung des Manuskripts dankt die Verf. Herrn Dr. Joachim Zeune.